



Unter der Leitung von Zürcher Pfarrer und «Prolibref.ch»-Präsident Andreas Peter diskutierten der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) Gottfried Locher, die reformierte Radio- und Fernsehbeauftragte Pascale Huber, die Literaturwissenschaftlerin Christine Löttscher, der reformierte Küsnachter Pfarrer Andrea Marco Bianca sowie der Ethiker Reiner Anselm (v.l.) über die Freiheit im Denken.

Fotos: rwy.

Reformierte scheuen die heissen Eisen nicht

Von «zahnlosen» Predigten bis hin zur Abschaffung der Kirche – die Reformierten sparten am Samstag in Erlenbach nicht mit Kritik an sich selbst. Und demonstrierten, was Freiheit im Denken und Glauben bedeutet.

Rebecca Wyss

Man kennt die hitzigen Debatten am Fernsehen: Die Teilnehmer fallen einander ins Wort, liefern sich Wortgefechte und verlassen schlimmstenfalls den Raum. An der Podiumsveranstaltung im reformierten Kirchgemeindehaus in Erlenbach trat man einander nicht auf die Füsse. Und trotzdem war sie keine Kuschelveranstaltung. Im Gegenteil: Die Reformierten sparten nicht mit Selbstkritik und machten damit dem Diskussions-thema «Von der Freiheit im Denken bis zum Trotz im Glauben» alle Ehre.

Immer wieder «Nein» sagen

Das überrascht angesichts der reformiert-lastigen Diskussionsrunde: Neben dem Ethiker Reiner Anselm und der Literaturwissenschaftlerin Christine Löttscher sass nämlich die reformierte Radio- und Fernsehbeauftragte Pascale Huber, der reformierte Küsnachter Pfarrer Andrea Marco Bianca sowie der höchste Reformierte des Landes, Gottfried Locher, Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK). Geleitet hatte die Runde der Zürcher Pfarrer und «Prolibref.ch»-Präsident Andreas Peter.

Peter scheute die grossen Themen nicht, wie er schon zu Beginn zeigte. Sein Einstiegsthema: die Freiheit. Pascale Huber – aktiven Twitterern viel-



Peter Bichsel lauschte der Diskussion nicht nur, sondern brachte sich aus den Reihen des Publikums ein.

leicht auch als «@MissReformiert» bekannt – hatte eine klare Meinung dazu: «Ich erlaube mir, auf öffentlichen Kanälen das zu sagen, was ich denke. Das ist Freiheit.»

Der reformierte «Bischof» Locher betonte, dass «etwas» sagen nicht reicht: «Wenn man Freiheit will, braucht es immer wieder Menschen, die «Nein» sagen.» Das gelte auch für jene auf der Kanzel. Die Reformierten brauchten Predigten, die Unangenehmes ansprechen und die Zuhörerinnen und Zuhörer aufrütteln würden. «Wir haben uns abgewöhnt, zu sagen, was gut und was schlecht läuft in der Gesellschaft. Viele unserer Predigten tun keinem weh.» Für Christine Löttscher füllt die Kunst diese Lücke: «Literatur garantiert mit ihrem kritischen Geist die Freiheit.»

Eine Dame (selbst reformiert) aus dem Publikum nahm Freiheit wörtlich und fragte, was diese Freiheit bedeute, wenn man kaum daran denken dürfe, die Kirche anzutasten. «Schaffen wir diese doch einfach mal ab, und sehen, was da kreatives Neu-

es entsteht!», forderte sie und erntete heftigen Beifall. Der Ethiker Reiner Anselm gab zu bedenken, dass in Ostdeutschland zu DDR-Zeiten die Religion vom Staat abgeschafft worden sei. Die Folge: Heute hätten dort Rechtsradikale mit ihrer Sozialarbeit die Funktion von Kirchen übernommen. Für ihn steht fest: «Es gibt keine Beispiele, bei denen eine Abschaffung der Kirche positive Folgen gehabt hätte.» Überhaupt sei der Eindruck, den viele von der Kirche haben würden, nicht richtig. Die Kirche sei doch alles andere als eine klerikale Instanz, die ihre Mitglieder bevormunden und deren Freiheit einschränken würde.

«Wenn wir die Kirche abschaffen, verlieren wir den Trotz», betonte Andrea Marco Bianca. In den USA würden die Kirchen privat und direkt von ihren Mitgliedern finanziert, um das zu hören, was diese hören wollten. «So ist es schwierig als Kirche, eine kritische Instanz zu sein, die der Gesamtgesellschaft dient.» Das Mitglied der Liberalen Fraktion im Kirchenrat

der reformierten Landeskirche räumte ein, dass die Reformierten diesbezüglich keine Vorzeigekirche sei. «Wir Reformierten wagen es viel zu wenig, in unserem Glauben zu trotzen.» Mit Trotz meint Bianca hier Auflehnung. Die Reformierten lehnten sich in der Politik, im Sozialwesen und in der Wissenschaft auf. Regeln und Glaubenssätze stelle sie kaum infrage. Dennoch hielt er an der Landeskirche als öffentlich-rechtliche Form im Staat fest: «Nur so ist die Chance gegeben, als Kirche in der Gesellschaft zu trotzen und einen wichtigen Beitrag zu leisten.»

Kirche für alle infrage gestellt

Weiter ging Gottfried Locher: «Ich frage mich, ob wir eine Kirche für alle sein wollen.» Er vertraue auf Peter Bichsel (siehe Front). Bichsel rief der reformierten Kirche von den Publikumsrängen aus, die Minderheit anzustreben, nicht die Mehrheit. «Das Christentum hat für mich mit dauernder Diaspora zu tun.» Der Gründer der Kirche habe das vorgelebt.